

Zypern kam und von da ins heilige Land weiterreiste. Der König lud sie unter dem Anschein der Ehrerbietung ein und bewirtete sie und ihr Gefolge aufs Ehrenvollste. Als aber die Dame wie alle Pilger, die sich in Zypern aufhalten, es eilig hatte, nach Jerusalem zu kommen, wollte der König sie nur entlassen, wenn sie ihm verspreche, wieder zu ihm zurückzukommen. Die Dame, die sich nichts Böses dabei dachte, gab ihm das Versprechen und fuhr zu den heiligen Stätten, und als sie sie besucht hatte, kam sie nach Zypern zurück. Als aber der König sie empfangen hatte, überwältigte er sie mit Gewalt und entließ sie geschändet. Wieder in England klagte sie alles, was ihr widerfahren war, ihrem Bruder und stachelte ihn aufs heftigste gegen ihren Vergewaltiger, den zyprischen König, auf. Richard sammelte eine Flotte, als wolle er gegen die Trossonier, ein arabisches Volk, das Syrien besaß, ziehen, führte eine große Streitmacht von England über das Meer, verstärkte seine Truppen durch Katalanier und Sizilianer und fiel in Zypern ein, richtete ein höchst jammervolles Blutbad an, unterwarf sich die ganze Insel und verjagte den König und seine Freunde. Inzwischen hatte Saladin, der Sultan von Ägypten, Jerusalem eingenommen und den König Guido aus seinem Reich vertrieben, diesem übergab Richard von England Zypern zum Ersatz. Wegen ihrer uralten Würde als Königreich aber beließ er der Insel diesen Rang. Vom Jahr 1200 an behielt sie ihn viele Jahre lang unter dem Namen Königreich Jerusalem, der von dort auf sie übertragen worden war. Doch litt sie, häufig geschädigt und bedrängt, unter den benachbarten Sarazenen und den Türken, vor allem aber den Venezianern und Genuesen, die, untereinander zerstritten, fast das ganze Meer und seine Inseln <III, 226> in Unruhe versetzten, weshalb auch Tyrus in Syrien, diese reichste Stadt und Mutter der Handelsherren, ihretwegen von den Sarazenen zerstört wurde. Zu dieser Zeit nämlich waren die Genuesen nicht weniger mächtig zu Land und zu Wasser als die Venezianer, ihnen gehörten viele Inseln im Meer und große Städte in Griechenland, denn damals waren die Türken noch nicht so stark geworden und die Christen besaßen unter der Herrschaft der Genuesen und Venezianer noch Städte im Pontus Euxinus (Schwarzen Meer) und bei den Mäotischen Sümpfen. Die Könige von Zypern, deren Reich gewissermaßen in der Mitte lag, waren gezwungen, sich sowohl die Venezianer wie die Genuesen als Freunde zu erhalten, die sich doch gegenseitig feindlich gesonnen waren. Und so hatte es sich eingebürgert, daß der König von Zypern die Vorstände der venezianischen und genuesischen Kaufleute zu bestimmten Zeiten im Jahr zusammen einlud, um sich beider Freundschaft zu versichern. Als aber im Jahr 1369 der König Petrus die beiden eingeladen hatte, brach beim Mahl ein Streit unter ihnen aus um den Vorrang in der Tischordnung, und da der König die Venezianer zu bevorzugen schien, beschlossen die gereizten Genuesen, ihre Ehre mit Waffengewalt zu wahren, und legten an geeigneten Orten den Venezianern Fallen. Als Petrus davon erfuhr, ließ er alle Genuesen auf der ganzen Insel von den Mauern stürzen und befahl zu töten, wen von ihnen man fände. Auf diese Nachricht hin erschien der Doge von Genua, neben dem dort niemand etwas zu befehlen hat, Dominicus mit Namen, überraschend mit einer Flotte, zerstörte alles und führte den König und die Königin mit vielen anderen Gefangenen und riesiger Beute nach Genau, die Insel unterstellte er dem Befehl eines Genuesen. Die Königin aber gebar in der Gefangenschaft einen Sohn, den sie Janus nannte. Danach wurde dem König gestattet, mit seiner Gemahlin und dem Sohn zurückzukehren, allerdings so, daß Famagusta, seine beste Stadt, in den Besitz des genuesischen Volkes überging und überdies die ganze Insel tributpflichtig wurde.

0949

0947

0953

0943

0958

0938

0998

0898

1048

0848

0448

Ende

Anfang

Nach diesem Petrus regierte sein Sohn Janus, ein höchst ruchloser König, unähnlich dem ersten Janus, dem Vater des Saturnus, unter dessen Herrschaft goldene Zeiten waren. Er nun beging wieder unsägliche Verbrechen. Da er fürchtete, daß ein Sohn seines Bruders, ein gesitteter Junge, auf den Thron erhoben werden sollte, ließ er Zweige nebeneinander stehender